

eco.interview

Zeitung zum eco.festival vom 27. bis 29. März
auf dem Barfi und Theaterplatz Basel



Nr. 1/15, 25. März 2015

Sina

Hoffnungsträgerin
des prix.eco swisscanto:
«Auf Erdbeeren warte ich
gerne bis zum Sommer»

27 Interviews zum grössten Schweizer
Festival für Nachhaltigkeit – ab Freitag in Basel

spreises prix eco.swisscanto ...

... in der Kategorie «Hauptpreis»

Drei Persönlichkeiten bewerben sich um den Hauptpreis prix eco.swisscanto 2015



Supercomputing Systems AG

«Benzinpreis von 10 bis 14 Franken pro Liter» Anton Gunzinger ist ETH-Professor und Gründer der Supercomputing Systems AG in Zürich. Mit seinem «Plan B» will er die Nutzung von Allmenden kostenpflichtig machen. Im April erscheint sein Buch «Kraftwerk Schweiz – Plädoyer für eine Energiewende mit Zukunft» im Zytglogge-Verlag.

● In Ihrem «Plan B» fordern Sie einen Benzinpreis von 12 Franken pro Liter. Wieso?

Die Allmend hat in der Schweiz Tradition: Alpweiden, Wald, Flüsse und Seen, Luft, öffentlicher Raum und Ruhe. Leider haben wir die Bewirtschaftung dieser Güter, die allen gemeinsam gehören, aus den Augen verloren. Deshalb werden sie heute genutzt und übernutzt – ohne angemessene Abgeltung an die Gemeinschaft. Besonders stossend ist dies beim Auto: Um sich frei bewegen zu können, braucht ein Auto 100 Quadratmeter Fläche. Ein Velo beansprucht dagegen bloss 10 Quadratmeter, und ein Fussgänger kommt mit einem einzigen Quadratmeter aus. Zudem generiert der Langsamverkehr weder Luftverschmutzung noch Lärm. Kostenwahrheit und Gemeingüterverbrauch führen zu einem verursachergerechten, fairen Benzinpreis von 10 bis 14 Franken pro Liter.

● Generell wollen Sie den Ressourcenverbrauch um den Faktor 10 reduzieren. Ist das wirtschaftlich tragbar?

Absolut, wenn man die Investitionen in die Energieeffizienz auf 25 Jahre verteilt. Denn der Import von Öl kostet ja auch viel Geld. Doch im Gegensatz zu technischen Massnahmen wie bessere Isolation von Häusern oder Wärmepumpen hat die Schweizer Wirtschaft davon wenig. Und Atomstrom ist extrem teuer. Doch wir merken es nicht, weil wir das Risiko nicht bezahlen und die Endlagerung auf unsere Enkel abwälzen.

● Braucht es auch eine Änderung des Lebensstils?

Vor allem bei der Mobilität ist Suffizienz gefragt. Heute sind zwei Drittel unserer Autofahrten kürzer als fünf Kilometer. Auf diesen Strecken wird man in Zukunft vermehrt zu Fuss oder mit dem Elektrovelo unterwegs sein. Zudem sind die Autos der Zukunft halb so schwer und doppelt so gut belegt wie heute.

● Was ist Ihr persönlicher Beitrag?

Ich fahre mit dem Velo zur Arbeit. Meine 100 Mitarbeitenden erhalten statt Gratisfirmenparkplätzen ein Halbtax-Abo und kommen meist mit dem öV zum Job. Unser Unternehmen hat zudem ein Mobility-Arrangement, das alle auch privat nutzen dürfen.

www.scs.ch/ueber-scs/gruender.html



Beck Glatz Confiseur

«Wir zeigen der Branche, was möglich ist» Thomas Glatz ist Inhaber des Berner Traditionsbetriebs Beck Glatz Confiseur. Seit Jahren setzt er ein vorbildliches Umweltmanagement um und brilliert mit einer soliden Gewinnmarge.

● Die Glatz-Mandelbärlä sind schweizweit bekannt. Was tun Sie, um Ihre Produkte möglichst energiearm herzustellen?

Unsere Mandelbärlä sind die Botschafter für Bern – wie die Basler Lächerli für Basel. Wir wollen aber nicht nur einen Gaumenschmaus, sondern auch ein Signal der Nachhaltigkeit vermitteln. Darum stammt unser Strom komplett aus Wasserkraft. Zudem verwenden wir energieeffiziente Speicherbacköfen und nutzen die Abluft zur Erwärmung unseres Warmwassers. Ab 2016 werden wir unsere Produkte nur noch mit Elektrofahrzeugen ausliefern.

● Wie wählen Sie Ihre Rohstoffe und Zutaten aus? Saisongerecht! Für unsere Fruchtsäfte etwa verwenden wir nur Biofrüchte von regionalen Lieferanten. Bei Glatz ist der Wechsel der Jahreszeiten kulinarisch erlebbar.

● Ihr Unternehmen ist klimaneutral. Wie kommunizieren Sie dieses Engagement?

Vor allem mit dem jährlichen Nachhaltigkeitsbericht – er wurde letztes Jahr über tausendmal von unserer Website heruntergeladen. Punktuell beziehen zwar auch andere Betriebe regionale Rohstoffe oder sparen Energie. Doch wir übernehmen eine Vorreiterrolle und zeigen der Branche, was möglich ist. Insbesondere berechnen wir den CO₂-Ausstoss im Verhältnis zum Umsatz – und weisen damit transparent nach, wie wir uns verbessern.

● Stehen Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit im Widerspruch?

Ganz im Gegenteil. Mein Unternehmen spart allein bei den Abfallkosten 25000 Franken pro Jahr. Generell erhöht Nachhaltigkeit die Gewinnmarge. Denn die Initialinvestition fällt nur einmal an, die Einsparung dagegen Jahr für Jahr.

● Mit «bike to work» leisten Sie einen Beitrag zur Suffizienz. Wie funktioniert das Konzept?

Suffizienz heisst Genügsamkeit. Dies versuche ich in der Mobilität vorzuleben. Um auch meine Mitarbeitenden zu motivieren, unterstützte ich sie mit verschiedenen Anreizen darin, mit dem Velo zur Arbeit zu kommen.

● Wie kann jeder Einzelne bei den Nahrungsmitteln die Suffizienz steigern?

Heute werden viel zu viele Lebensmittel weggeworfen. Durch einen täglichen Einkauf unter der Woche kann man seinen individuellen Verbrauch besser steuern. Wir fördern dieses bewusste Verhalten, indem wir nur noch kleine Brote für den Tages- oder Zweitagesbedarf herstellen. Und wir zeigen unseren Kunden mit schmackhaften Rezepten, was man aus altem Brot alles machen kann, statt es in den Abfall zu werfen.

www.glatz-bern.ch > Nachhaltigkeit



Türanor PlanetSolar

«Solarenergie ist leistungsfähig»

Pascal Goulpié ist Mitinitiator des weltweit grössten Solar-Katamarans Türanor PlanetSolar. 2013 und 2014 nutzte die Universität Genf das Boot als emissionsfreies Forschungsschiff, um die Wechselwirkung von Ozean und Atmosphäre zu untersuchen.

● Der Türanor PlanetSolar ist der weltweit grösste Solar-Katamaran. Wie funktioniert der Antrieb? Unser Schiff verfügt über 512 Quadratmeter Solarmodule und speist damit 8,5 Tonnen Batterien. Dank der Batterien kann der Türanor PlanetSolar auch in der Nacht mit voller Kraft fahren.

● Sie gehören zu den Initiatoren. Welcher Gedanke steht hinter dem Projekt?

Die Idee stammt ursprünglich von Raphaël Domjan. Bei der Erforschung eines Gletschers, der in nur fünf Jahren abgeschmolzen war, erkannte Domjan, dass die Klimaerwärmung bereits spürbare Realität ist. Als Antwort wollten wir zusammen mit Gérard d'Aboville und Immo Ströher die Effizienz der erneuerbaren Energien unter Beweis stellen.

● Ist dies gelungen?

Auf jeden Fall. Unsere Weltumrundung ohne einen einzigen Tropfen Treibstoff stellt eine wichtige Leistung dar. Seither haben wir die Effizienz der Solarenergie mit den Forschungsreisen «DeepWater» und «TerraSubmersa» erneut demonstriert.

● Was war das Ziel dieser Expeditionen?

Zusammen mit der Universität Genf erforschten wir die Meeresaerosole. Das sind Kleinstpartikel, die durch den Wellengang in die Atmosphäre gelangen. Wir vermuten, dass sie an der Klimaerwärmung beteiligt sind. Ihre Messung ist allerdings äusserst störungsanfällig. Es braucht dazu ein Schiff ohne Verbrennungsmotor. Der Türanor PlanetSolar war somit das optimale Forschungsschiff.

● Braucht es neben erneuerbaren Energien und technischer Effizienz auch eine Änderung unseres Lebensstils?

Ja, das sieht man am Beispiel der Autos: Heutige Fahrzeuge sind zwar sparsamer, aber auch viel schwerer als früher. Das höhere Gewicht macht die technische Einsparung zunichte – ein typischer Rebound-Effekt.

● Was ist Ihr persönlicher Beitrag?

Ich benutze den öV und informiere mich genau über die Produkte, die ich kaufe. Zudem konsumiere ich wenig Fleisch. Die ganze Familie macht mit. Wir haben auch begonnen, Geräte zu reparieren, die aufgrund von geplanter Obsoleszenz frühzeitig aussteigen.

www.plantesolar.org

«Alle haben natürlich Freude»

Swisscanto ist langjähriger Namenspartner des Schweizer Nachhaltigkeitspreises prix eco.swisscanto.

● Herr Fischer, als langjähriger Geschäftsleiter von Swisscanto haben Sie jeweils auf der Bühne der eco.gala den Schweizer Nachhaltigkeitspreis prix.eco Swisscanto verliehen und werden dies auch 2015 wieder tun. Was geht Ihnen jeweils bei der Preisübergabe durch den Kopf?

Gérard Fischer: Die Reaktion der Preisträger ist immer unterschiedlich, je nach Temperament. Alle haben natürlich Freude und sind dankbar. Die Freude ist auch berechtigt. Ich sehe den Preis als Würdigung ihrer Arbeit, für das Risiko, das die Preisträger mit ihrem Engagement eingegangen sind.

● Und was ist Ihr persönliches Gefühl dabei?

Ich fühle mich jeweils als Vertreter der etablierten «old economy», während die Preisträger oft Start-ups sind, die mit neuen Ideen die Gesellschaft vorwärtsbringen. Das Ziel müsste sein, dass auch die traditionellen Firmen die Welt positiv verändern helfen.



Gérard Fischer mit Steff la Cheffe bei der Verleihung des prix eco.swisscanto 2014.

● Als Vermögensverwalter hätte Swisscanto ja die Möglichkeit, mehr Risiko einzugehen und die jungen Unternehmen zu finanzieren?

Es geht nicht um Risiko. Wir müssten uns aus dem starren Gerüst der bestehenden Kunden, Produkte und Aktionäre befreien. Es heisst dann schnell: Das ist für uns zu klein oder nicht prioritär oder ein Problem für unsere Reputation oder nicht strategisch relevant.

● Oder Sie könnten die Gewinner des prix eco.swisscanto mit Anlegern zusammenbringen, die Kapital für die Verwirklichung der prämierten Ideen zur Verfügung stellen.

Man müsste prüfen, wie das ginge. Die Swisscanto ist in diesem Bereich bisher nicht tätig.

● Was sollte geschehen, damit junge Preisträger mit guten Ideen in der Schweiz leichter zu Wagniskapital kommen?

In erster Linie müssen bürokratische Hürden abgeschafft werden. Das ganze Bewilligungswesen, sowohl für Finanzdienstleister in diesem Bereich als auch für Firmengründer, ist viel zu aufwändig.

preis eco.swisscanto

Hinter dem Schweizer Nachhaltigkeitspreis prix eco.swisscanto steht eine breite Trägerschaft aus Wirtschaft, öffentlicher Hand und NGOs. Eine unabhängige Jury sowie der Vorstand des Vereins eco.ch vergeben den Preis in drei Kategorien: Hauptpreis, Hoffnungsträger und Generation Zukunft.

Preis «Generation Zukunft»

Die Kategorie «Generation Zukunft» des prix eco.swisscanto hält Ausschau nach Innovationen für Nachhaltigkeit in der Schweiz. 2015 haben die Trägerorganisationen von eco.ch mehrere Dutzend Projekte vorgeschlagen. Fünf Ideen wurden Nominiert und zwei Finalisten durch ein Online-Voting bestimmt. Diese beiden werden an der Preisverleihung der eco.gala am 27. März vorgestellt. Der Preis ist ein projektbezogenes Fördergeld von 15000 Franken. Ausserdem erhält der Gewinner oder die Gewinnerin mediale Aufmerksamkeit und Anerkennung.